

Die erste Wahlkampf

Landtagswahl, vom 20. März 1924.

Der sächsische Landtag bekam überraschender Weise gestern zu einem wie einen großen Tag. Man war übereingekommen, die Sitzungen des Landtages bis nach den Reichstagswahlen auszusparen, um alle Kräfte der einzelnen Parteien für den Wahlkampf freizumachen. Infolgedessen ergab sich die Notwendigkeit, den Antrag auf Auflösung des Landtages der Deutschnationalen zu behandeln. Und so geschah es. Und schuf die Front Deutler-Wittcher-Riebmann gegen die sächsische Regierung. Herr Deutler ist ein Mann von Geschick, und auch in den Reihen seiner politischen Gegner genießt er allgemeine Hochachtung. Um so bemerkenswerter will es erscheinen, daß er gerade diese Rolle, die ihm mit diesen Herren Wittcher und Riebmann in die Arena zu treten, spielen muß, die ihm offenbar selbst großes Unbehagen bereitet. „Es tut mir lang schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft sehe!“ Aber der verhängnisvolle Wettlauf der offiziellen deutschnationalen Politik mit den deutschnationalen Interessen: Herabbringen.

Es lag in der Natur des deutschnationalen Auflösungsantrages, daß er die Gelegenheit zu einem großen Kampftage in dem ganzen Wahlfeldung schaffen mußte. Und so geschah es. Herr Deutler (Dn.) vollstreckte vor allem gegen die bürgerlichen Parteien und warf ihnen vor, daß sie ganz im Sinne der Sozialdemokratie sich befinden und ausschließlich die Geschäfte der Sozialdemokratie zu treiben verdammt wären. Nach der Volksgemeinschaft streben auch er und seine Freunde, doch diese Volksgemeinschaft würde anders aussehen, als das bürgerliche Ideal: es würde die Volksgemeinschaft ohne die Sozialdemokratie sein. Das ganze Gegenteil natürlich die unwilligen Deutler und Bundesgenossen der Deutschnationalen, nämlich die radikalen Sozialisten und Kommunisten. Herr Deutler, von dem radikalen Sozialisten oder vielmehr schon Kommunisten nach raffen Kaiser, bringt etwas sehr hübsch in die Kampfbahn und hielt eine donnernde Agitationsrede, wie sie eben nur solche Redner betreiben können. Schreckend, Amülos, voll donnernder Phrasen, ohne irgend einen eigenen selbständigen Gedanken. O si tacuissim... Herr Deutler ist und schon lange gewesen. Er leitete die selbige entsetzliche „Unabhängige Volksgemeinschaft“ mit einem solchen Gesänge, daß die Rede auf dem Marktplatz des Landtages bekamen, wenn eine neue Nummer der „Unabhängigen Volksgemeinschaft“, die wirklich unabhängig von Wissen und Geist war, herauskam. Das war auch das Niveau seiner Rede, deren einziger durchschlagender Erfolg in einem wüsten Gelächern lag. Nach seiner Ansicht sind die deutschnationalen Sozialdemokraten natürlich unter das ständische Joch der Bürgerlichen gegangen und sämtliche „Ergänzungsstellen“ der Revolution sind ebenfalls vernichtet. Das Sachsen, das unter dem Vorwortern Dr. Reigners entfiel, ist ihm das Dorado. Jede Politik, die wirklich Erbsen in die Verbältnisse zu bringen und praktischen Wiedererwerb zu treiben versucht, ist ihm „vom Arbeiterstandpunkt aus unüberwindlich“. Nach ihm ist der „Terror“ und stellt schließlich die Unterdrückung des deutschnationalen Auflösungsantrages in Aussicht. Auch Herr Wittcher, sächsischer kommunistischer Finanzminister a. D., redete andauernd vom „Terror“, will dem Parlament seine Aufschlüsse und reißt sich in die Sillstrassen der Deutschnationalen ein. So hat Herr Wittcher (A. Dn.) einen leichten Stand: Perzeption rechts, Perzeption links, das Politische in der Mitte. Herr Wittcher (rechter Sozialdemokrat) und Dr. Scherff (Dn.) wandelten den Gedanken noch etwas ab, und dann schritt man zur Abstimmung. Mit 49 gegen 42 Stimmen wurde der Antrag in wesentlicher Abstimmung abgelehnt. Fünf Abgeordnete waren wegen Krankheit entfallen. Dafür stimmten Deutschnationalen, Kommunisten und radikale Sozialisten. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurde dann auch die Vertagung bis zum 6. Mai beschlossen gegen den Widerstand der bürgerlichen Rechten und Linken. Rein Wunder, der Landtag wäre in ein blendendes Instrument gewesen, den Rechten und Linken billiges Agitationsmaterial für die bevorstehenden Parteimärsche zu liefern. Durch diese Rechnung ist ein Strich gemacht, worüber der ernstliche Politiker nur resignierte Freude empfinden wird.

Einem Vorzeichen davon, wie die nächsten Sitzungen des Landtages ausfallen könnten, bekam man schon gestern. Der Geschehenstisch über die Durchführung des Personalabbaus in Sachen stand zur Beratung und dazu ein ganzes Bündel Anfragen der Herren Wedel und Krat über die Kulturpolitik des Kultusministers Dr. Kaiser. Und interessieren in diesem Zusammenhang nur die Herren Wedel und Krat. Es war einmal im Jahre, da gab es in Dresden einen Lehrer Wedel, national bis auf die Knochen. Er suchte möglichst mit einflussreichen Kreisen in Verbindung zu kommen, um ihnen sein nationales Wirken zu recht vor Augen zu stellen. Wedel dachte er, daß man dann seine Kräfte im Inneren völlig unentgeltlich halten und ihn vor jener Luft draußen bewahren würde, wo es so bedenklich scharf nach Walber roch. Aber wie es manchmal so kommt: Herr Wedel hat gedacht und der Reichsbildner hat gemacht. Einmal schienen Töne zu sein, die Herr Wedel dort wieder, wo Hause Bohnen pflügen und seinem Heldentum ein so jämmerliches Ende machten, daß er in den Akten der ganzen Division als ein besonderer Weisheitspiel geföhrt wurde. So war es kein Wunder, daß er sich nach dem 9. November tapfer auf die andere Seite schlug und jetzt der ärgsten Schreier einer ist. Nach dem Beispiel des Wolfes, der das Lammchen der Trübung des Wolfes beschuldigt und sich so einen Grund schafft, es zu zerreißen, glaubt er dem Kultusminister Dr. Kaiser deswegen einen Vorwurf machen zu können, weil dieser endlich den ganzen Unrat Reichsweiser Kampfverordnungen hinausgeworfen und der Schule den Frieden wiedergegeben hat. Wo Wedel in den Schranken steht, kann Herr Krat, das große radikale Licht, — inus a non lucendo — natürlich nicht sehen. Herr Krat hat besonders dem Religionsunterricht in den ersten vier Schuljahren den Kampf angeht. Wo, wer wird sich bei Herrn Krat denn wundern können! Man denke an die moralische Qualifikation dieses Mannes und hat sofort die psychologischen Voraussetzungen für seinen Religionshoh und auch die Merkmale, die ihn zum Begründer der „sozialistischen Jugendweihen“ und zum Wildenfürher der sozialistischen Zeichenredner so geeignet erscheinen lassen, wie den Wolf als Wächter. Ganz besonders hat es ihn die Genennung Dr. Wedelers zum Ministerialdirektor im Kultusministerium angeht, die er als ein hervorragendes Symptom für die Personalpolitik der jetzigen Regierung bezeichnet. Ad so, Herr Krat und Personalpolitiker. Erinnert sich Herr Krat die Rede, daß es ihm gelang, während Reigners Ministergeschicklichkeit seine Geliebte als Regierungsrat in der 4. Abteilung des Ministeriums des Innern unterzubringen, bei seinem Essei, dem Herrn Ministerialdirektor Freund? Aber Herr Krat fährt schmerzlos Gefährlich auf und verliert eine Dienstausweisung des jetzigen Kultusministers als Beweis dafür, daß die Verwaltung des Ministeriums militarisiert werde. Wahrscheinlich aber unter schallendem Gelächter des Hauses lassen lassen, daß diese Dienstausweisung von — Herrn Innenminister Bismarck stammen. Und vom sozialistischen Innenminister Müller hat man das Wort, daß Herr Krat den Einband eines Mannes macht, der neben dem Wacner verkaufe, aus dem er selbst herausgefallen sei. Herr Krat erweist schallendes Gelächter. Ad so, wenn Biederlichkeit wirklich iden könnte, Herr Krat hätte schon seinen letzten Zeufier getan. Aber bei seinen Genossen ist auch der Wille König.

Kultusminister Dr. Kaiser fertigte die radikalen Sozialisten ab. Seine Ausführungen waren eine vernichtende

Kritik des Reichsweiser Kulturkampfes, der zu allem Anstand dem sächsischen Volke noch das Danaergeischel des Kulturkampfes gemacht hat. Der religiöse Friede in Schule und Öffentlichkeit mußte wiederhergestellt werden. Dr. Kaiser hat seine Verordnungen darauf eingestellt. Aus Kampfparolen heraus gewiß nicht. Aber nur zehn Prozent der sächsischen Eltern haben ihre Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet und die Zahl, daß den Forderungen der 90 Prozent der religiös gesinnten Eltern entsprochen worden müßte, ist doch noch durchschlagend. Aber es bleibt nicht bei der einzigen Abfuhr. Die Herren Krat und Wedel sind ja die hervorragenden Vertreter jenes Teiles der sächsischen Lehrerschaft, dessen Leistungen in der Schule in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem Radikalismus stehen und den Erfolg für sich buchen können, daß die Kinder aus den Volksschulen geradezu katastrophale Formen annehmen. Reiflos hat das Volk das Vertrauen zu dieser radikalisierten Lehrerschaft verloren. Und gerade Arbeiterkreise sind es, die den Kultusminister bestrafen, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder in die höheren Schulen zu schicken, damit sie etwas tüchtiges lernen können. 25 neue Seiten haben eingerichtet

werden müssen, um nur einigermaßen dem stürmischen Jubel zu den höheren Schulen gerecht zu werden. Die Leistungen der Volksschulen sind außerordentlich gesunken, die Klagen darüber besonders in den höheren Schulen sind allgemein. Und so hat Kultusminister Dr. Kaiser eine Verordnung erlassen, daß die Leiter der höheren Schulen über die Leistung der Schüler aus den Volksschulen berichten sollen, damit endlich über die Minderleistung des radikalen Lehrervereins und seiner Anhänger Klarheit geschaffen wird. Es war eine vernünftige Abfuhr der Herren Krat und Wedel, denn, wie man so schön in Sachsen sagt, durchaus die „Stunde wegbleib“.

Während dann Herr Deutler bei Begründung des Auflösungsantrages die Behauptung aufstellte, daß die deutsche Volkspartei die Geschäfte der Sozialdemokratie besorge, sang sein Fraktionsgenosse Kammerberg ein Lied auf die Kulturpolitik Dr. Kaisers, und auf die Ergänzungen, die daraus für das ganze Volk flossen. Lob und Tadel der Deutschnationalen hoch also durcheinander. Es war in der Tat ein Wahlkampf erster Ordnung. Wenn man den Ausgang für die radikalen Parteien rechts und links betrachtet, so muß man schon als Signatur darüber setzen: „Nur weiter!“

Der Inhalt des Sachverständigenberichts

Veröffentlichung der Schlussberichte nächste Woche?

Paris, 21. März. Nach den Pariser Blättern wird der Sachverständigenbericht Ende nächster Woche der Reparationskommission und im Anschluss daran sofort der Öffentlichkeit übergeben werden. Es ist in Paris beinahe eine Überlieferung geworden, daß der Sachverständigenbericht am Ende nächster Woche in deutscher Sprache veröffentlicht werden soll.

1. Die Schaffung einer Goldnotenbank, deren Kapital und Reserven zum Teil von ausländischen Kapitalisten, zum Teil von deutschen Kapitalisten aufgebracht werden. Der Betrag wird gegenwärtig durch eine internationale durch die deutschen Eisenbahnen garantierte Anleihe abgedeckt werden. 2. Die Befreiung des deutschen Budgets wird im Wesentlichen durch einen zweijährigen Moratorium durchgeführt. Während dieser Zeit müssen zur Deckung der Zahlungsmittel und zur Bedienung der Reparationsanforderungen jährlich 500 Millionen Goldmark gezeichnet werden. Der jährliche Uberschuss, den Deutschland nach seiner wirtschaftlichen Wiederaufbauung zur Bedienung der Reparationsanforderungen macht, wird auf drei Milliarden Goldmark beschränkt. 3. Die finanzielle Einheit des deutschen Eisenbahnsystems wird nachdrücklich durchgesetzt werden, doch wird es in verschiedenen Abteilungen gewisse administrative Autonomie zur Sicherung des Transportes der Besatzungstruppen zu ermöglichen. Diese Autonomie dürfte sich bezüglich der bayerischen Eisenbahnen ausdehnen. Weiter werden die deutschen Eisenbahnen, die durch die Markterweiterung von ihrer Schuld befreit wurden, mit einem Betrag von 15 Milliarden Goldmark zugunsten der Verbündeten befreit. Dieser Betrag wird der Reparationskommission in Schulverpflichtungen nach und nach überstellt werden. 4. Der industrielle, kommerzielle und landwirtschaftliche Wapp in Deutschland wird mit einer Hypothek von 10-11 Milliarden Goldmark zugunsten der Verbündeten befreit. Von den ersten Einnahmen, die mittels dieser Hypothek zustande kommen, wird ein Betrag von 1,2 Milliarden Goldmark erhoben, den das deutsche Schatzamt zur Regelung seiner Verpflichtungen gegenüber der Rentenbank verwenden soll. Die Rentenbank soll beauftragt in der Goldnotenbank aufgehen. 5. Die Gründung verschiedener Staatsmonopole ist vorgesehen, neue Zölle auf Tabak, Alkohol, Zucker usw., von denen man sich eine jährliche Einnahme in der Höhe von 1,5 Milliarden Goldmark verspricht. Man beabsichtigt, Schulverschreibungen, die diesen Einnahmen entsprechen, auszugeben. Innerhalb einer kurzen Zeit dürfen Einnahmen durch Realisation in dem Maße erfolgen, in dem diese Realisation sich ergibt hat. Die neuen Realitäten sollen nach einem bestimmten System ausgearbeitet werden. Entsprechend den Behauptungen verschiedener Pariser Blätter heißt „Echo de Paris“ fest, daß die Aufhebung der zurzeit im besetzten Gebiet bestehenden Organisation nicht ohne weiteres beschlossen wurde. Man muß vielmehr damit rechnen, daß die Organisation im besetzten Gebiet auch weiterhin im beträchtlichen Maße bei der Verbesserung des allgemeinen Reparationsplans eine wichtige Rolle spielen werde. Die Justizabteilung sämtlicher vorerwähnter Einnahmen scheint gewisse Schwierigkeiten zu machen. Wie das Pariser Blatt glaubt, dürften während des ersten Jahres nicht mehr als 500 Millionen Goldmark angenommen werden.

auch habe er eine gute Bibliothek. Im übrigen habe er keine Passionen. Er sei Nichtraucher und Alkoholgegner. Ein großes Haus habe er nie gemacht. Seine Frau sei in Weltangelegenheiten viel hauswirtschafter als er.

Als Zeuge wird hierauf Bürgermeister Kaumann aus Pöggau vernommen, der mit dem Zeugen Weiser in Genuß die gleiche Schule besucht hat. Er hält Weiser für durchaus glaubwürdig, wenn er auch einen Tropfen Alkohol liebe und etwas rechtshörig sei. Der Zeuge habe nicht den Eindruck, daß Weiser sich durch unwahre Behauptungen einen Namen machen wollte. Auch seine Tätigkeit als Beobachtungsleiter sei nicht gelobt gewesen. Im Gegenteil, Weiser habe ein gutes Gedächtnis. Im Sommer 1920 habe er Weiser im Kaffeehaus getroffen. Da er von Weisers Mißverhalte wußte, habe er ihn nach deren Ausmaß befragt. Weiser hätte geantwortet, dem Trainebureau sei gar nichts daran gelegen, die Sache weiter zu verfolgen. Im Falle immer des Majors habe ein Urteil, ein Dr. Reigner, gefällen, der hätte ihn gefragt, ob er vermögend sei und ihm gesagt, wenn er 3000 bis 5000 Mark monatlich machen könnte, würden seine Aktien zusammen mit anderen Aktien veräußert werden. Weiser sprach sich sehr abfällig über diese Methode aus. Der betretende Schreiber habe gefragt, er handle im Auftrage des Kommandeurs oder des Gerichtsberrn. Weiser erklärte dazu, daß er aber nicht annehmen, vielmehr glaube er, daß der Schreiber das von sich aus mache. Zurzeit dieser Unterredung sei noch keine Rede davon gewesen, daß Dr. Reigner Ministerkandidat sei. 1921 habe er eine weitere Unterredung mit Weiser gehabt, der sich sehr abfällig äußerte, daß ein solcher Mann Justizminister werden könnte. Er selbst habe sich gefragt, ob er nicht die moralische Verpflichtung habe, die Sache zur Anzeige zu bringen. Er habe aber davon Abstand genommen, um nicht Ärger in seiner Stellung auszulösen zu werden. Später habe er seinem Cousinbruder, dem Landtagsabgeordneten Reichsminister Weigel, Kanaberg, davon Mitteilung gemacht, der erklärte, die Sache im Auge behalten zu wollen.

Der Gerichtsdiener Reubner Dr. Schüb erhaltet hierauf sein Gutachten über Zeugen Weiser, den er am Donnerstag untersucht habe. So habe fest, daß in der Kammer Verhandlungen vorkommen sind. Er selbst habe auch an einer gewissen Vernehmung, sei aber psychiatrisch vollkommen einwandfrei.

Berliner Devisenkurse vom 21. März (amtlich)

mittels der von der Commerz- und Privatbank, A.G., Dresden

Die Geldkurse erfolgen vom 4. März ab für je 100 Reichsmark der ausländischen Währung, ausgenommen England und Amerika, bei 100 Reichsmark. 1 Dollar misst 20 Reichsmark, 1 Pfund Sterling 16 Reichsmark, 1 Schweizer Franc 5 Reichsmark, 1000 Kronen 100 Reichsmark, 1000 Franc 100 Reichsmark.

Telegraphische Anweisung auf	21. 3.		20. 3.	
	%	Preis	%	Preis
Amerikanum	2	155,01	2	155,61
Brasilien	2	17,46	2	17,04
Frankreich	2	67,81	2	67,11
Japan	2	69,09	2	69,83
Schweden	2	110,72	2	110,72
Schweiz	2	10,57	2	10,57
Spanien	2	17,98	2	17,98
Belgien	2	18,05	2	18,05
Portugal	1	4,19	1	4,19
Italien	1	21,75	2	21,75
Polen	2	72,52	2	72,72
Indien	2	14,11	2	14,11
China	2	6,08	2	6,08
Indonesien	2	12,21	2	12,21
Philippinen	2	3,98	2	3,98
Siam	2	3,08	2	3,15
Südamerika	2	1,40	2	1,40
Brasilien	2	0,45	2	0,45
Argentinien	2	4,93	2	4,93
Chile	2	1,75	2	1,75
Peru	2	5,42	2	5,42
Ecuador	10	12,95	10	12,95
Venezuela	10	84,15	10	84,15
Goldmark		2,385		2,415

Aufdeckung einer französischen Spionagezentrale

Ein französischer Hauptmann zu 12 Jahren Justizhaus verurteilt.

Paris, 21. März. Das Reichsgericht bestätigte gestern ein Spionageverbrechen gegen den französischen Hauptmann Penard d'Armont, der seinerzeit dem französischen Generalstab angehört hatte, aber über jede Einzelheit über seine Zielsetzung und seine Person die Auskunft verweigert. Aus der Vernehmung geht hervor, daß d'Armont von Basel aus eine gefährliche Spionage über Reichsweiserangelegenheiten für die französische Regierung betrieben hat. Als Zeugen werden u. a. vernommen, ein gewisser Venz und Pfeiffer, die beide am Tage vorher wegen Spionage zu schweren Justizhausstrafen verurteilt worden waren und d'Armont als Handlanger geizt haben.

Oberrichteranwalt Dr. Obermeyer, führt in seinem Plädoyer aus, die in den letzten Tagen verhandelten Spionageverbrechen hätten ein erschreckendes Bild von dem Umfang der französischen Spionage gezeigt, die in Deutschland und das Deutsche Reich schwer schädigender Weise von Basel aus durch den Angeklagten d'Armont betrieben wurde. Die französische Regierung hat im Falle d'Armont keinen Festgenommener. Es ist ein völkerrechtswidriges Verbrechen, wie man es sich schamlicher nicht denken kann. Der Oberrichteranwalt bittet zum Schluss ohne jede Rücksicht auf politische Momente unter Verlegung mildernder Umstände auf eine Justizhausstrafe von 12 Jahren und eine Geldstrafe von 10000 Goldmark zu erkennen.

Das Urteil

Das nach anderthalbstündiger Beratung um 6,15 Uhr verkündet wurde, lautete gegen d'Armont nach § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. März 1923 Haftstrafe von 12 Jahren und eine Geldstrafe von 10000 Goldmark. Die Geldstrafe gilt als durch die Unterwerfung des Angeklagten unter die Urteilsverurteilung erledigt. Die Urteilsverurteilung ist im wesentlichen den Ausführungen des Oberrichteranwaltes an.

Ein neuer Belastungszeuge für Dr. Reigner

Die Aussagen Bürgermeisters Kaumann-Pöggau.

In Beginn der Freitagsführung beantragte Reichsminister Weiser die Abgabe einer Reihe von Zeugnissen durch Dr. Reigner, die bekunden sollten, daß der Angeklagte frei von Schuld und nicht schuldig gewesen sei. Geheime Teile seines Einkommens habe er zur Unterhaltung gemeinnütziger Einrichtungen oder waldender Personen verwendet. Dr. Reigner erklärte, leidenschaftlicher Musiker und zu sein,

Berliner Börse

Bilanzwerte in Millionen	
21. 3.	20. 3.
Spars. Reichsanleihe	81
Staatsanleihe	11,8
Bankguthaben	32,75
Schuld. Reich	5,75
Reichsanleihe	4,1
Reichsanleihe	5,25
Reichsanleihe	3,4
Reichsanleihe	10,1
Reichsanleihe	11
Reichsanleihe	9
Reichsanleihe	2,2
Reichsanleihe	0,475
Reichsanleihe	50
Reichsanleihe	44,5
Reichsanleihe	10,25
Reichsanleihe	94
Reichsanleihe	35,125
Reichsanleihe	14
Reichsanleihe	38
Reichsanleihe	21
Reichsanleihe	25,75

Die Miete für April bis Juni in Sachsen

Das Justizministerium veröffentlicht folgende Verordnung im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — wird auf Grund von § 23 des Reichsmietengesetzes und auf Grund von § 27 der letzten Steuerordnung vom 14. Februar 1924 über die Berechnung der gesetzlichen Miete für die Monate April, Mai und Juni 1924 folgendes bestimmt:

Die gesetzliche Miete besteht in allen Gemeinden, in denen das Mietengesetz gilt, u. d. der Friedensmiete in Goldmark ohne Einrechnung der nach der letzten Steuerordnung zu erhebenden jenseitigen Mietzuschläge. Die Miete soll 15. u. d. auf der Grundmiete, der Grundmiete, den Verwaltungsaufwand und die übrigen Vertriebskosten, u. d. auf die laufenden und großen Instandhaltungskosten. Eine Nachzahlungspflicht für Vertriebskosten und für laufende Instandhaltungskosten besteht daneben nicht.

Die Welt der Frau

Die deutsche Frau soll in den Werten unserer Zeit das Bestreben der Familie schützen, die Organe des Volkstums gesund und hart erhalten, ein tüchtiges Geschlecht aus unentwehrteter Keimkraft der Zukunft entgegenzuführen, die weiblichen und feierlichen Stunden heilen, an denen unser Volk leidet, den Glauben an die Kraft der Liebe, an den Segen des Opfers und den ewigen Sieg der Wahrheit der Menschheit wiedergeben.

Das sind Aufgaben, die im persönlichen und öffentlichen Leben nur erfüllt werden können im Bewußtsein größter staatsbürgerlicher Verantwortlichkeit und eines tiefen, tatbereiten Christentums. Darum kann und darf sich dieses unser Frauenvolk politisch nur entwickeln in der Zentrumspartei als der Christlichen Volkspartei. Teusch, M. d. R.

Die Frauenbeiräte des Zentrums

Von Hedwig Brandfeld.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen und preussischen Kommunalwahlen rufen die Frauenbeiräte des Zentrums zu unaufrichtiger Tätigkeit, damit sie ihr Programm erfüllen. Und die Zeit drängt. Alle Parteien stehen mitten in der Wahlkampfzeit; denn alle sind sich bewußt, daß diese Wahlen eine ganz besondere Bedeutung haben. Nach dem innerpolitischen Erfolg unserer Partei nicht überwinden, Maßhalten, Kampfbereitschaft, Verbesserung, wozu man bereit ist, und die Parteien lassen härter aufeinander tun. Nach außenpolitisch stehen noch alle Parteien zum Guten wie zum Bösen offen. (Ganz besonders zu letzterem.) Denn wenn man auch den bekannten Zentrumsführer „Überbrücken am Nordpol“, den langjammerigen Nachkommen der Weltmeinung zu unseren Ohren, nicht leugnen kann, so bleiben doch daneben alle inneren Widersprüche zu neuem Vorgehen, neuen Schicksalen unseres Volkes bestehen.

Und die innerpolitischen Krisen ziehen außenpolitisch das Heft herbei. Deshalb müssen gerade die Wähler und Wählerinnen des Zentrums, der Partei der christlichen Weltanschauung und damit des Ausgleichs bei allen Herrschungen und Herrschungen unseres Volkes, bei diesen Reichstagswahlen vollständig zur Stelle sein und den Kampf mit Beharrlichkeit und Verbilligung und dem Wohlwollen von rechts und links aufnehmen.

Die heutige Lage ist jene, die wir im Januar 1919 für die Nationalversammlung wählten, nicht unähnlich. Auch ist der höhere und unaufrichtiger Kampf überwinden; aber politisch ist das Ziel, ist die innerliche Kraft vielleicht nicht so stark erreicht. Nebenbei zeigen sich die Sympathien schließlichen Friedens in unserem Volk. Wer blickt auf die Krisen, die uns in Zeiten zurückwerfen, die wir für längst überwunden hielten!

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung haben die Frauen in ihrer großen Mehrheit, namentlich die Frauen des Zentrums unter der Parole Ordnung, Frieden, Brot, dem Radikalismus noch nicht den schließlichen Tagelohn gewonnen. Sie hielten sich zurück, sie wanderten die Wege in das Dunkel des Unklaren, der Gewalt, der einseitigen Mächteherrschschaft von links nicht mit. Heute erheben sich gegenwärtig die gleichen oder ähnlichen Gefahren von der äußersten Rechten. Und das müssen wir uns bewußt sein und wollen zu überwinden werden.

Die Frauen des Zentrums müssen in dieser Stunde der Gefahr ihre große Mission erkennen und erfüllen, wie sie es in vergangenen Wahlkämpfen getan haben.

Die Richtlinien der Frauenbeiräte des Zentrums bestimmen gemeinsam mit der Partei die Frauen für die Zentrumsarbeiten zu gewinnen und für ihre Teilnahme Sorge zu tragen.

Wahlzeiten sind immer nervös erregte, unruhige Zeiten. Mitleidenswürdigkeit. Denn selbst die gelebteste politische Weltanschauung, die zu einer klaren parteipolitischen Einordnung gekommen ist, wird immer in Schwanken geraten, wenn es heißt, die Parole aus Eigenem zu machen und dem politischen Willen durch Abgabe des Wahlzettels Ausdruck zu verleihen. Das gilt für den einzelnen Wähler, aber erst recht für jene, die in vorderer Reihe kämpfen. Das gilt ferner für normale Zeiten, aber erst recht für jene Wahlkampfzeiten, die wir heute durchleben.

Wahlzeiten sind also Kampfszeiten, deren Charaktermerkmal heute vielfach das Häßliche, Vergiftete, Brutale ist. Gerade Frauen lassen sich durch derartige Begleitumstände oft von der Sache selbst zurückziehen. Eine der ersten Aufgaben unserer Frauenbeiräte ist es, in Wort und Schrift allen apolitischen Reigungen und sozialer Wohlwolligkeit innerhalb unserer Frauenwelt entgegenzuwirken und immer wieder auf die schwere Verpflichtung gegenüber Volkstum, Kirche und Staat hinzuweisen, die mit dem Wahlrecht auf unsere Schultern liegt. Aber andererseits müssen sie auch ihre ganze Kraft aufwenden, um die Wahlberechtigte der Wahlpropaganda einzudämmen und durch bessere Wahlzeiten zu ersetzen. Es gibt auch ein Eintreten, Verben und Kampfen, das mit christlicher Weltanschauung und rechten Frauenstum bis in alle Einzelheiten hinein vereinbar ist. Und der Gedanke, daß eine Weisung nur langsam sich vollzieht, darf von der lebendigen Mitarbeit, dem Streben nach dem Ideal nicht zurückzuführen werden.

Die Vertiefung und Werbung unserer Frauen mit unmittelbarer Beziehung auf die Wahlen — sowohl die Reichstagswahlen wie die Kommunalwahlen in Preußen — muß überall in lokaler Durchführung vorbereitet werden. Selbstverständlich sollen die großen Parteizentren, das Reichsgeneralsekretariat in Berlin und der Reichsorganisationsrat, die Generalsekretariate und Frauenbeiräte der Länder und Provinzen, umfassendes Material zur Verfügung haben, das in allerhöchster Zeit zur Verfügung kommt; selbstverständlich machen die Abgeordneten, die Mitglieder der Reichstagsfraktionen und besonders interessierte Persönlichkeiten anderer Parteien sich bereit, dem Parteizentrum zu Wahlversammlungen zu gehen.

Aber damit ist nur ein Teil der Arbeit getan. Gerade heute, da es hart auf hart geht und wir vielleicht letzte Kämpfe ausfechten, muß jedes Gebiet einzeln und entsprechend seinem charakteristischen Charakter und seinen besonderen Schwierigkeiten bearbeitet werden. Deshalb ist es Aufgabe der Frauenbeiräte, auch selbstständig Material aus der eigenen und der angrenzenden Lokalpresse zu sammeln, um rechtzeitig zu wirken und Widerlegen zu können. Die Lokalpresse wird in dieser Beziehung jede Unterstützung dankbar begrüßen. Und sobald sich Rednerinnen aus dem eigenen Gebiet zu gewinnen und für die Wahlarbeit, etwa in einem ein- bis zweitägigen Schulungskursus für ihre Aufgaben vorbereiten. Man sei hierbei nicht gar zu ängstlich; als handele es sich immer um zahlreich besuchte Volkerversammlungen und geistliche Programmsitzungen. Nein, vielleicht liegt der Schwerpunkt der Wahlarbeit sogar in den kleineren Zusammenkünften, in denen sich die bisher ungenutzte Rednerin, die einfache Frau aus dem Volk ihre Meinung fest und vertritt, und im engeren Kreise desto nachhaltiger zu wirken vermag.

Die zweite Mittellinie der Frauenbeiräte des Zentrums lautet: Die einflussreichen Frauenfragen zu studieren und die Ergebnisse für die Partei nutzbar zu machen.

Auf die Wahlarbeit bezogen, heißt das: Die Frauenbeiräte müssen unsere Wählerinnen über jene Frauenfragen und Frauenprobleme aufklären, die heute politisch von besonderer Bedeutung sind, oder die in der Legislaturperiode des neuen Reichstags

gesetzgebend eine besondere Bedeutung erhalten; die ferner — und das ist die Hauptaufgabe — wichtige Kulturfragen gefährden, das Glück der Familie untergraben, die Würde der Frauen in den Haus und jenen, einen gesunden Entwicklungsgang unmöglich machen würden, wenn man sie in einem andern als dem christlichen Sinne lösen wollte.

Gerade auf dem Gebiete solcher Fragen und Probleme wird der neue Reichstag wahrscheinlich für lange Zeit richtunggebend wirken, besonders wenn die Außenpolitik ihn nicht zu schwer belastet. An manchem Gesetzesentwurf ist der alte Reichstag gescheitert, manches hat er aus Zeitmangel zurückstellen müssen.

Frau und Kind, Frau und Jugend, Frau und Familie gehören zusammen. In dieser Gedankenverbindung sei nur erinnert an den Kampf um die konfessionelle Schule, den der neue Reichstag zu Ende bringen muß; an den Kampf der Jugend, gegen Verführung durch Scheit und Bild (Kampf gegen Schund und Schand), an den Kampf des Nichtsplegischen, die Verbesserung der Alkoholfrage; an die Sicherung des christlichen Charakters der Ehe und der Kraft der Familie gegen Verwahrlosung, welche die Eheheirathen erschüttern und vielfach zu einer Formalität herabdrücken, die Strafe für die Tötung des heimlichen Lebens mildern oder gänzlich ausheben, das uneheliche Verhältnis durch bestimmte rechtliche Sicherungen mehr und mehr der Ehe gleichstellen wollen. Andere wichtige Fragen, die den gesamten katholischen Volksteil angehen, kommen hinzu. Ueberall sollte der alte Reichstag gefährdend an, der neue Reichstag aber wird, wie die Dinge liegen, die Materie weiter zu führen und sein entscheidendes Ja oder Nein in sprechen haben. Die christlichen, insbesondere die katholischen Frauen müssen es verstehen lernen, daß sie mit dem neuen Reichstag vielfach ihr eigenes Schicksal und das Schicksal ihrer Familie schalten.

Und endlich die dritte Mittellinie der Frauenbeiräte des Zentrums: Die verständnisvolle Würdigung der weiblichen Mitarbeit zu fördern und den Einfluss der Frau innerhalb der Partei zu vergrößern zu fördern.

Wiederum müssen wir diese Mittellinie auf die besonderen Verhältnisse der Wahlarbeit beziehen, und sie verlangt im vorliegenden Falle: eine genügende Anzahl von Frauenmandatieren für den neuen Reichstag und die Wahlen der preussischen Kommunalwahlen.

In beiden Anforderungen liegen klare und einflussreiche Verhältnisse unserer Reichspartei vor. Im Jahre 1920 legte er fest: Daß in allen Wahlkreisen, die bisher in der Wahlversammlung 5 Kandidaten des Zentrums in den Reichstags wählten, eine Frau an sicherer, möglicherweise an zweiter Stelle auf die Wahlzettel kommt. Und die letzte Zeile unserer Reichspartei-Auswahl im Januar 1924 forderte alle Parteifunktionen auf, bei den bevorstehenden preussischen Kommunalwahlen Sorge zu tragen, daß genügend Frauen an sicheren Stellen auf den Wahlzettel kommen.

Nach diesen Gesichtspunkten haben also die Frauenbeiräte des Zentrums ihre Wünsche und Forderungen bei den Parteifunktionen rechtzeitig anzumelden. Und es ist nicht unverständlich, daß die Parteifunktionen, sondern erhalte Pflicht der Frauenbeiräte, sich für die Erreichung ihrer Ziele mit aller Kraft einzusetzen.

Aber die Durchführung dieser Mittellinie und der entsprechenden Beschlüsse unseres Reichspartei-Auswahl liegt bei den Parteifunktionen. Und diese sollten jene Gründe beherzigen, welche die Mitarbeit der Frauen in der Partei nicht nur rechtfertigen, sondern zu einer Notwendigkeit machen.

Die Frauen bilden gerade im Zentrum den größeren Teil der Wähler. Ihre willige, fleißige und uneigennütige Mitarbeit ist immer wieder anerkannt worden. Nun aber hat die Partei selber ein Interesse daran, die Gesamtheit der Wählerinnen nicht zu einem Werkzeug herabzudrücken, das auf Gehorsam seiner Funktion an der Wahlurne ausübt, um den Zentrumsmandaten zum Sieg zu verhelfen. Es wäre weber der Partei, noch seiner Wählerinnen würdig; es könnte aber auch einmal gefährlich werden; wenn das Werkzeug verlangt oder sich — da man Selbstbewußtsein und Verantwortungsfähigkeit nicht in ihm weckt — in kritischen Zeiten einer anderen Hand als der rechtmäßigen überläßt. Nein, was gerade dem Zentrum, der Partei mit dem höchsten, im religiösen Agrarum verwurzelten Ideal, nützt, das sind geschulte, überzeugungsstrenge, zeltbare Wählerinnen, die bei aller Weiblichkeit wissen, was sie ihrer Partei bedeuten, und daß sie dieser nicht ein gewissermaßen notwendiges Übel und ein Werkzeug an der Wahlurne sind, sondern daß man sie als gleichberechtigte Mitarbeiterinnen willkommen heißt.

Diese Mitarbeit wird gerade im neuen Reichstag notwendig sein, wie die Ausführung einiger wichtiger Fragen und Probleme beweisen darf. Es soll hier auf den Reichstag bezogen werden, was der Reichstag betrifft der Frauenmandate bei den preussischen Kommunalwahlen weiter ausführt: daß die Arbeitsfähigkeit der Fraktion auf den Gebieten, auf denen die Mitarbeit der Frauen unentbehrlich ist und insbesondere die Frauen unserer Partei wertvolle Dienste zu leisten vermögen, unter allen Umständen sicher gestellt werden muß.

Die Parteifunktionen sollten nach in letzter Stunde, bevor der eigentliche Wahlkampf eintrifft, die Gründung von Frauenbeiräten fördern. Deshalb sei über den Aufbau derselben, nachdem der Zweck umfänglich dargestellt wurde, noch folgendes gesagt:

Die Richtlinien wurden von unserem Reichsparteitag im Januar 1922 in Berlin einstimmig genehmigt. Sie sind auf Wunsch vom Reichsgeneralsekretariat in Berlin B. 8. Kreisverteilung 12. zu beziehen. Die oberste Instanz, der Reichsfrauenbeirat, konstituierte sich in den Sitzungen am 23. und 25. Juni 1922 im Reichsorganisationsrat in Berlin. Seine Zusammenfassung wurde vom Reichsparteivorstand genehmigt. Vorliegende ist die Schreiberin dieser Zeilen, Schriftführerin Frau Landtagsabgeordnete Giese.

Nur dem Reichsfrauenbeirat müssen Landes- bzw. Provinzialfrauenbeiräte gegründet werden. Sie bestehen heute in Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, der Rheinprovinz, Westfalen, Ober- und Niederschlesien.

Entsprechend der Überlegung der allernächsten Parteifunktionen können auch Orts-, Kreis-, Wahlkreis- und Bezirksfrauenbeiräte gegründet werden.

Die Frauenbeiräte konstituieren sich mit Einwilligung der zuständigen Parteifunktionen selber und wählen ihre Organe selbständig. Ihre Befähigung, soweit sie für die Veröffentlichung bestimmt sind, bedürfen der Genehmigung der zuständigen Parteifunktionen. Sie setzen sich zusammen aus den weiblichen Mitgliedern der jeweiligen Parteifunktionen und der Fraktion der parlamentarischen Körperschaften; ferner aus Mitgliedern, die von jenen, möglichst in Rücksprache mit den entsprechenden Frauenorganisationen, gewählt werden.

Im jedem Ort vorzubereiten, sei noch erwähnt: Die Frauenbeiräte des Zentrums haben nicht den Zweck, die weiblichen Mitglieder der Partei zu sammeln und mit ihnen gewissermaßen einen weiblichen Seitenzug zu bilden. Die Parteifunktionen sollen vielmehr von unten heraus einheitlich Männer und Frauen umfassen und jede Störung dieses Einheitsgedankens im Interesse der Partei auf beiden Seiten abgelehnt werden.

Der Dienst der Partei auf die bestmögliche Weise und dadurch Dienst am Volk im Hinblick auf unseren letzten und höchsten Zweck: Das ist Sinn und Ziel auch der Frauenbeiräte des Zentrums.

Gefahren für die Frauenarbeit durch den Abbau

Immer schmerzlicher muß das deutsche Volk das Unglück des bevorstehenden Krieges erleben. Staat und Volkswirtschaft spannen die letzten Kräfte an zur Erfüllung der Bedingungen des Versailler Vertrages. Eine Sparmaßnahme von ungeheurer Tragweite scheint notwendig, so sehr sie auch weite Schichten belasten wird: die Verkleinerung des Behördenapparates und die Entlassung einer sehr großen Anzahl von Beamten und Angestellten. Das sieht die sogenannte Personalabbauperiode vor. Sie hat für die Frauen eine besondere Bedeutung, denn man kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß die Frauen unter dem Abbau besonders zu leiden haben werden. Die Gefahr besteht aus zweifachen Gründen: Die öffentliche Meinung übersteht noch allzu oft, daß die Berufsarbeit für sehr viele Frauen eine zwingende wirtschaftliche Notwendigkeit geworden ist und daß sie sehr oft die Einzigerinnen ihrer Familie, ihrer alten Eltern oder ihrer jüngeren Geschwister sind. Darum ist man geneigt, die Abbauperiode vor allem auf die Frauen anzuwenden. Zudem enthält sie ausdrücklich einige Bestimmungen, die sich in erster Linie gegen das weibliche Geschlecht richten werden. Daß die verbleibenden Beamten ausscheiden, erscheint — wenn bei besonderer schwerer wirtschaftlicher Verhältnisse Ausnahmen gestattet sind — berechtigt. Dabei sollte man ihnen aber auch gerecht werden durch die Gewährung einer Abfindungssumme. Verhältnismäßig wird aber die Bestimmung, „Angestellte sind zu entlassen“, auf die Frauenarbeit wirken, denn die meisten bei Behörden berufstätigen Frauen stehen im Angestelltenverhältnis. Erinnert sei hier vor allem, wie damit die Wohlhabendsten Frauen bringen. Wenn es aber eine Frauengemeinschaft gibt, so wird sie sich sehr bald offenbaren, daß sie sich für die gefährdete Frauengemeinschaft einsetzt.

Über den Abbau muß noch von einer andern Seite betrachtet werden. In einer Zeit der höchsten Notlage ist die Gefahr sehr groß, daß alle Aufgaben unterdrückt werden, die nicht unmittelbar materiellen Gewinn bringen. Man vergißt zu leicht, daß Volkserziehung, Bildung, Wohlfahrtspflege Werte sind, die, wenn sie auch „unproduktiv“ erscheinen, doch für die Weiterentwicklung unseres Volkes unendlich viel bedeuten. So werden z. B. Schule und Wohlfahrtspflege durch den Abbau außerordentlich gefährdet sein. Wir Frauen haben hier die Aufgabe, Mitarbeiterinnen der geistigen Güter unseres Volkes zu sein. Deshalb des Schulabbaus haben wir vor allem darauf zu achten, daß 1. von einer mechanischen Anwendung der Abbauperiode auf die Schule abgesehen wird; 2. durch den Abbau nicht Schulen verschiedener Bekanntheit zusammengelegt werden; 3. die Trennung nach Geschlechtern gewahrt bleibt; 4. wenn eine Verkürzung der Stundenzahl erfolgt, Religion und Deutsch, sowie für die Mädchen Handarbeit und Hauswirtschaft nicht davon betroffen werden; 5. die Weiterentwicklung der Berufsschulen, auch der Mädchenberufsschulen, nicht vernachlässigt werden.

Ebenso wie für die Schule haben wir uns für den Fortbestand der Wohlfahrtspflege einzusetzen. Es geht nicht an, auf diesem Gebiete allesamt abzubauen in einer Zeit, da ein ganzes Volk in seiner Not die Arme zum Himmel streckt und um Hilfe fleht.

Säuglingspflegekurse

Sobald nach Ostern finden in Dresden auf Veranstaltung des katholischen Deutschen Frauenbundes, Säuglingspflegekurse statt. Die Vorträge und Übungen werden so gelegt, daß auch Erwerbstätige daran teilnehmen können. Anmeldungen und Erkundigungen: 1. bei Hochwürden Herrn Pfarrer Schindler, Dresden-Neubau, Tharandter Str. 5; 2. im Sekretariat des kath. Deutschen Frauenbundes, Dresden, Postfach 12, 2.

Bermischtes

† Die hohen Preise in Deutschland. Nach englischen Berichten waren die Preise auf der Leipziger Messe weit höher als bei anderer Kontinentaler Länder. Hauptursache kommen da natürlich gegenwärtig Frankreich und Belgien in Betracht. Preisbewehrungen werden als 30 Prozent höher als französische bezeichnet. Trotz der Drahspinnung des englischen Ausfuhrzolls auf deutsche Waren für Reparationszwecke, glaubt man in England nicht, daß bei der gegenwärtigen Preisen für die deutschen Fabrikanten große Aussichten auf englisches Geschäft vorhanden sind.

† Eine gefährliche Räuberkammer. Nichts bemerkte der im Gefängnis eines Hauses in Welschen moßende Arbeiter Johann Schreiber, daß seine Wohnung mit Rauch angefüllt war. Im Schlafzimmer fand er seine Ehefrau und im Nebenraum die Arbeiterin Ottilie Kohnschmidt betäubungslos auf. Wie sich herausstellte, hatte in dem unter der Wohnung befindlichen Keller ein Hausbewohner sich eine Räuberkammer eingerichtet. Infolge des verpönten Abzugs waren die Rauchmassen in die Schweizerische Wohnung eingedrungen.

† Erkrankung des Zahnschmerz Richard Strauß während der Hochzeitsreise. Der Sohn des Opernintendanten Dr. Richard Strauß, Dr. Franz Strauß, der sich vor sechs Wochen mit der Tochter des Großindustriellen Emanuel Wedd vermählt hatte, ist ebenso wie seine Frau von der Hochzeitsreise krank nach Wien zurückgekehrt. Das junge Paar verbrachte die Filterwochen in Kappuzin und verließ Kappuzin in besserer Gesundheit. Auf dem Rastplatz, der die jungen Eheleute nach Wien zurückführen sollte, erkrankte plötzlich Dr. Franz Strauß unter den Symptomen einer Infektionskrankheit. Man nahm an, daß es sich um Diphtherie handelte. Die junge Frau, die ihren Gatten während der Reise gepflegt hat, erkrankte einige Tage später unter denselben Anzeichen wie ihr Gatte. Es ist wahrscheinlich, daß Dr. Franz Strauß sich die Infektion in Kappuzin durch schlechtes Wasser zugezogen hat.

† Selbstmord im Variete. Im Berliner Wintergarten hat sich ein aufsteigender Vorkauf abgepflegt. Während einer Nummer des Programms fiel plötzlich im Zuschauerraum ein Schuß, der unter den Gästen große Aufregung hervorrief. Man brach sofort die Vorstellung ab und erhellte den Raum. Anmitten der Zuschauerreihe hatte sich ein Mann, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, erschossen. Er lag mit einem Revolver in der Hand, blutüberströmt vor keinem Wahn. Der herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

† Ein Vogel als Schäferhund. In Venezuela gibt es einen Kranich, Nofamit genannt, der wohl der intelligenteste aller Vögel genannt werden kann. Die Eingeborenen verwenden ihn ganz so, wie bei uns die Schäferhunde, zur Bewachung ihrer Herden. Oftmals lassen sie die Herden ganz allein mit dem Vogel und sind sicher, daß dieser die Tiere, die manchmal meilenweit fortziehen, wieder vollständig zurückbringt, indem er sie vor sich herzieht.

Die „Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des katholischen Deutschen Frauenbundes.

Dresden

Stadtverordneten-Sitzung

Dresden, 21. März. Zu Beginn der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, nimmt man die Ratssitzung entgegen, daß der befohlene Stadtrat Keras für den 31. März d. J. seine Entlassung nachgesucht habe, um in Privatstellung zu gehen. Wünschenswert ist dann zunächst ein Nachtrag zur Sparfassenordnung vom 1. März 1924, für Rentennachkonten bei der Sparkasse und der Stadtkasse 5 Prozent Zinsen zu gewähren und weiterhin die Stadtkasse zu ermäßigen, bei Kassenkonten beim Vorliegen besonderer Abmachungen mit den Kunden bis zu 8 Prozent zu geben. Bei Behandlung eines Antrages, Keras erklärt man, daß vom 1. April an von den 22 städtischen Steuerstellen acht eingespart werden sollten. Biersteu., Grund-, Einkommen-, Lohn-, Wähl-, Trambahn- und Wägensteuer sollen die sämtlichen neuen Vermehrungen, Kassenstellen des Steueramtes (Einkommen-, Lohn-, Wähl-, Wägensteuer, Grund-, Einkommen-, Lohn-, Wähl-, Trambahn- und Wägensteuer) aufgehoben werden. Zur Klärung der sämtlichen Angelegenheiten der Stadt Dresden zum 31. März d. J. erklärt der Rat, daß zunächst die Frage noch nicht entschieden sei, wieviel von den jetzt noch im Dienst befindlichen Kantionsangestellten über den 31. März hinaus weiterbeschäftigt werden können.

Zu Beginn der Grundpreise für Bedarfsartikel liegt ein Bericht des Rates vor: von dem Wunsche der Landverpreisprüfungskommission zu nehmen, wonach sie erklärt hat, daß die Kommissionen für eine größere Anzahl von Warengruppen vorerzählt habe, daß diese Kommissionen ihre Tätigkeiten jedoch zweckmäßigerweise erst dann aufnehmen sollten, wenn der Preisrückgang eine gewisse Stabilisierung zeige, da man annehme, daß die Notwendigkeit der Preisrückgang unangenehm beschaffen würde, und daß der Preis einer Preisrückgang unangenehm beschaffen würde, und daß der Preis einer Preisrückgang unangenehm beschaffen würde.

Die 10 Uhr schließt sich an die öffentliche Sitzung eine geheime an.

Dr. Luther in Dresden. Wie wir hören, will Reichsfinanzminister Dr. Luther am Sonnabend in Dresden sein und der Regierung, insbesondere dem Finanzminister Dr. Meißner, einen Besuch abstatten.

Dem religiösen Leben und der Kunst im alten Bismarck-Werk hat am Mittwochabend der dritte Vortrag in dem Saal des Herrn Kunstabdirektors Gulexer die Geschichte des Meißner Bismarck-Werks behandelt. Von dem Meißner Bismarck-Werk hat am Mittwochabend der dritte Vortrag in dem Saal des Herrn Kunstabdirektors Gulexer die Geschichte des Meißner Bismarck-Werks behandelt. Von dem Meißner Bismarck-Werk hat am Mittwochabend der dritte Vortrag in dem Saal des Herrn Kunstabdirektors Gulexer die Geschichte des Meißner Bismarck-Werks behandelt.

Wie Herr Direktor Engler betonte, auf den Schultern der mittelalterlichen Könige ruhen. Vornehmlich die Kaiserin Elisabeth, die durchgehend unbekanntes Meißner Werk geschaffen haben. Im Anschluß an die Vorträge ging Herr Direktor Engler auf das künftige und religiöse Leben im alten Bismarck-Werk ein, von der Zeit der Kaiserin Elisabeth bis zur Reformation, jener hehren Welt, wie sie und im größten Epos des Mittelalters, im Parfüm-Werk von Eichenbach symbolisch wiedergegeben. Er wies an Hand einer Geschichte der Stadt Meißner (von Anstetten) aus dem Jahre 1721 nach, daß noch in dieser Zeit, also 200 Jahre nach der Reformation, in der protestantischen Kirche ganz nach dem alten katholischen Ritus Messe gelesen und Brüche gehalten worden sei. Bis heute hat man, wie der Vortragende ausführte, von dem Kapital gelehrt, daß die katholische Kirche hier im Meißner Lande angehängt hatte. Nach dieser dritte Vortrag hatte einen überaus starken Eindruck auf die Teilnehmer, der sich sicherlich noch länger im Gedächtnis behalten wird. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Vortrag auf den 1. April, also Dienstag verlegt werden mußte.

Verkehrsverbesserungen auf den Vorortstreckenbahnen. Die Zeitabstände in der Wagenfolge auf der Linie Cotta-Coschewitz sind von 60 auf 30 Minuten und der Linie Ritzschewitz-Coschewitz von 30 auf 20 Minuten herabgesetzt worden. Die nach Coschewitz folgenden Wagen der Linie 19 treffen am Volkspark halbstündlich mit der Minutenzahl 10 und 40 ein, Abfahrt von Coschewitz halbstündlich mit der Minutenzahl 13 und 43. Abfahrt der Wagen der Linie Ritzschewitz-Coschewitz von Ritzschewitz mit der Minutenzahl 5, 25, 45, von Ritzschewitz nach Ritzschewitz mit der Minutenzahl 3, 23, 43, vom Volkspark nach Ritzschewitz-Coschewitz mit der Minutenzahl 1, 21, 41.

Schuldhaft auf unbeschränkte Zeit. Der Reichsminister des Innern hat gegen den zum Stadtrat in Dresden gewählten Rechtsanwalt Dr. v. S. (Kommunist), der seit Dezember in Schuldhaft genommen ist, den die Schuldhaft auf unbeschränkte Zeit verhängt.

Einkommensteuervorauszahlung. Das Steueramt teilt mit: Gewerbetreibende, deren Umsatz im Jahre 1923 mehr als 1,5 Millionen Mark betrug, sind aufgefordert worden, Einkommenssteuervorauszahlung für den Monat Januar 1924 zu leisten. Der Zahlung unterliegen hat, wird hiermit auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, den Rückstand nicht später als am 5. vom Hundert für jeden der Rückstände (10. Februar 1924) folgenden angefallenen halben Monat nacheinander bis 8 Tagen zu bezahlen. Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht; vielmehr wird nach Ablauf von 8 Tagen mit der Zwangsversteigerung der Rückstände begonnen. Wichtigkeit werden die Steuerpflichtigen, die die Einkommenssteuervorauszahlung für den Monat Februar 1924 bis 17. März 1924 nicht geleistet haben, darauf aufmerksam gemacht, daß für diese Rückstände nacheinander ebenfalls für jeden der Rückstände folgenden angefallenen halben Monat ein Zuschlag von 5 vom Hundert des Rückstandes zu zahlen ist und die Rückstände demnach auch gemahnt werden.

Brandversicherungsbeiträge. Das Steueramt teilt mit: Für die Gebäudeversicherung wird am Apriltermin 1924 ein Beitrag von 1 Gold-(Renten-)Pfennig für die Einheit erheben. Dieser Betrag ist in der Zeit vom 1. bis 15. April 1924 an die zuständige Steueramtliche Kassenstelle zu bezahlen. Das Beibringungsverfahren beginnt am 17. April 1924.

Das 13. Weimarer Abkommen. Wie aus einer Mitteilung in der Hauptverwaltung der hiesigen privilegierten Scheidewagen-Gesellschaft hervorgeht, besteht die Aussicht, daß das 13. Weimarer Abkommen in Dresden abgeschlossen wird.

Zentralausstellung Dresden. Am 2. März d. J. der Vorbereitung des hiesigen Reichstagskongresses vom 29. Januar 1924 haben die nach der Min.-V.-C. vom 13. April 1923 den Mitgliedern der Kontrollkommission erteilten Anweisung ihre Gültigkeit verloren.

Aus Sachsen

1) Chemnitz, 21. März. (Ehne für die Ausschreitungen in Waldau.) Die schweren Ausschreitungen in Waldau, wo am 31. Juli eine Rote undauferlicher Elemente das Anwesen und die Umgebung des Wärdenerbüchlers Friedrich Scherz bedrohten, fanden vor dem hiesigen Landgericht ihre teilweise Sühne. Der Räteführer Scherz erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, sieben weitere Beteiligten wurden zu Gefängnisstrafen von 7 bis zu 15 Monaten verurteilt.

2) Chemnitz, 21. März. (Kommunistische Reichstagskandidaten.) Im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau haben die Kommunisten als Reichstagskandidaten Hölz, Härtner, Berg und Grube an den ersten Stellen aufgestellt.

3) Großschönau, 21. März. (Durch Elektrifizierung getötet.) In der Wagenschleife Engelbrecht und Schumann kam ein 50jähriger Bahnarbeiter beim Reinigen der elektrischen Hochspannung an nahe und erhielt einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

4) Riesa, 21. März. (Ein vom fällenden Baum getroffen.) Beim Holzfällen auf dem Revier des Ritterguts Viehla wurde am Dienstag der Meißnerforster Tschierich von einem fällenden Baume so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt.

5) Riesa, 21. März. (Neue Landwirtschaftliche Schule.) Die Landwirtschaftliche Schule in Riesa ist gestiftet. Es sind bereits 24 Schüler angemeldet, ohne die Schüler aus dem Kreis Geyer zu werden.

6) Rochitz, 21. März. (Geldverbrechen.) Die Stadt will ihren gefallenen Helden ein Ehrenmal in Form eines Brunnens auf dem Marktplatz errichten lassen. Der Entwurf stammt von Professor Wroba. Die Kosten sollen durch eine Lotterie aufgebracht werden.

Vereinsveranstaltungen

Dresden-Mittelschule. Katholischer Kirchenchor. Sonntag, den 22. März, abends 7 Uhr Sonderprobe Gesellenhaus. Sonntag, den 23. März, abends 6 Uhr Rosenkranz (Propst-Hofkirche).

Evangel. Jungfrauen-Verein und War, Kongregation. Mittwoch, 20. März, Märchenabend.

Dresden-M. Kathol. Volksverein. Dienstag, den 1. April, abends 7 Uhr im Festsaal des Reichsbankhotels, Königliche Wallonsabend.

Theater und Musik

Neues Theater. (Erstaufführung: Der Tenor der Herzogin, Lustspiel von G. Hagenstein.) In alle Zeiten wurde man verjezt. Wo es Hoftheaterintendanten gab, die ihre Berufsbildung dadurch erwerbslos hatten, daß sie „3 Monate im Berlin-Intendanten lernten“, wo es allerhöchste Herrschaften für erforderlich hielten, nur unbeschränkte Darsteller zu engagieren in völliger Verkennung der Tatsache, daß ein Bühnenfuß alles andere denn Gefühlsache ist, und wo der Künstler nur Kontrast, nicht Schöpfer war. Viel haben solche Dinge zu Klatschgeschichten beigetragen, die natürlich übertriebene Darstellungen brachten, aber doch manch köstlichen Witzes enthielten. (Referent hat an zwei kleinen Hoftheatern so manches miterlebt, was ihm gestern Abend von der Bühne herunter in Erinnerung gebracht wurde.) Die Herzogin-Blume engagiert also nur unbeschränkte Sänger. Das ist schlimm für den jungen Tenoristen Niemeier. Doch seine entzückende junge Frau weicht einem Ausweg: Sie will als die Geliebte gelten. Als solche stellt sie sich dem Intendanten vor. Der weicht etwas nach. Niemeier wird Frau Niemeier, die Schwester! Nun geht die Katze schlief. Prinz Bernhard ist sterblich verliebt in das Fräulein, ach, der ganze Hof ist es, einschließlich der Herzogin. Niemeier bekommt den Tenor ein langjähriges Engagement, Niemeier wird er zum Kammerjunker ernannt, ja der Effekt ist schließlich, daß die Gattin des von Haus aus ohnehin adeligen Sängers... erste Solodame wird: Da plözt das „Waldschützen“ herein: Niemeiers Frau, der schlaftrunken sich den Lärm verhilft. Die Intrigue ist nicht mehr zu halten, aber die inquisitorischen Taten, daß Eitelkeit und Kunst daselbst sein muß, übergenügt Herzogin macht gute Miene zum bösen Spiel. Der reizenden Niemeier Frau ist es also gelungen, ihren Gatten zu „lancieren“. — Recht geschickt umgeht das vortägliche Stück die Klappen, an denen ein gutes Lustspiel anzuhängen geben kann. Nur der unechte, nicht einmal originelle Lamentstich wirkt nicht zu seiner fernabgehenden Gebärde. Der ist zu arg ohnebrauch. Der Maler d. Mittelalters hat ein sehr schönes Bühnenbild mit wirklichen Stoffen geschaffen und Leo Walter Stein ist der geborene Lustspielkomponist mit vollem Verständnis für Tempo und Bewegung. Eleonore Proschner umgibt die junge Frau mit allem Wohlbehagen ihrer Persönlichkeit. Mit Leumann spielte einen Tenor und Schumann per excellence, Eidenard war der „geliebte“ Intendant mit Rosalie-Müller und Maria Stein-Niese die wohlwollende, überlegene Herzogin, während in die Nebenrollen erste Kräfte sich teilten: Eine Vorstellung von künstlerischem Wohl!

Dirnhofer verläßt das Stadttheater. Herbert Dirnhofer vom Staatlichen Schauspielhaus tritt mit Beginn der nächsten Spielzeit in den Verband der Leipziger Stadttheater ein.

Balmengarten. Am großen und ganzen wird Mozart in Dresden recht vernachlässigt. Das ist auch menschlich erklärlich. Es wird bei uns den extremen Neutönen vernachlässigt viel Platz eingeräumt. Da schwindet mehr und mehr das Gefühl für die Stille Mozart's. Und ohne diese ist eben ein Mozart nicht heranzukommen. In dieser Beziehung ist Helene Renate Lang ein Musterbeispiel für den großen Meister Mozart. Die Mozart-Sonate, die sie gemeinsam mit Wally Müller (Violin) spielte, war eine erhebende Mozartfeier. Und die Musikerin ist eine ersteklassige Mozartviolinistin. Sie macht dem Mozart bis zu den kleinsten Noten. Außerdem wird sie von einer allmählichen Technik begleitet. Die Klarheit und Durchsichtigkeit ihres Spiels ist erstaunlich. Der Anschluß hat etwas ungewöhnliches Elegantes und Erasmisches. Und nebenbei stellt eine gesunde Kraft in ihrem Spiele. Kein Statuiertheit, aber eine natürliche, erfrischende Frische. Wie überhaupt die Natürlichkeit und stille Beherrschung dieser Pianistin vor anderen ihr sie einnimmt... Weber hat nach, noch bei Mozart verbleibt sie in Tränen. Was man oft genug erfahren kann! Sie begleitet die Schwarz-Weiß-Motetten mit Wang und Farbenreichtum. So wurde die Mozart-Sonate zur reichsten Gedächtnisrede für Mozart. Sollte Fritz Kuhn — der doch die Künstlerin von Stuttgart her kennt — sie nicht für die Mozart-Morgenfeier gewinnen können?... Einem gleichwertigen Partner hatte die Pianistin in Wally Müller (auch aus Stuttgart). Auch er hat eine glänzende Technik und einen gesangvollen, frischen Ton. Leider schien sein Instrument nicht zu den besten zu gehören. Den Schluß des Abends bildeten die interessanten „Wägen“ von Joseph Haydn. Helene Renate Lang wird uns — auch als Violinistin — in Dresden jederzeit willkommen sein! Ein altes Gilt für Wally Müller. — Ist —

Das Dresdner Streichquartett zeigte in seinem letzten Kammermusikabend, daß es sich in seinem Musikleben seit einer gewissen Zeit. Kein Wunder! Eine frische und Musikfreudigkeit geht durch diese Vereinigung, doch jeder mit fortgerissen wird. Und wie prächtig klingen die Instrumente inhuman! Ein Erleben war Schumanns 8. Dur-Quartett. Bei Beethoven's 6. Dur-Quartett schloß wohl Beethoven das Augenfeuer manchen etwas über die Grenzen. „Doch sag ich nicht, daß das ein Meister sei.“... Auch Schumann's nachgelassenes G-Moll-Quartett spielte mit ganzer Würde! — Ist —

Kirchlicher Wochenkalender

3. Fastensonntag (23. März)

Dresden. Katholische Hof- und Propsteikirche. Pfarrprediger 27. 8. 15. Sonntag und Feiertag hl. Messe, 6, 7 (Kommunionmesse), 8, 8.45 (Sakramente), 10, 11 (Hochamt), Predigt, 6.30 und 10.30 Uhr. Abendmahl mit Predigt und Segen vom 1. Mai bis 30. September abends 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr. Wochentags hl. Messen 6, 7, 7.30 und 9 Uhr. An den Wochentagen vor Sonn- und Feiertagen Beichtgelegenheit nachmittags von 5.30 bis 8 Uhr und an diesen selbst von früh 6 Uhr an.

Dresden-M. (St. Franziskus Zuberius) 7 hl. M., 9 U. u. 10.45 Schulg., abends 6 Segensand. — W. 7 hl. M., 7 abends 7 Kreuzwegand., Beichtgelegenheit: Sonnabend abends 6-8, Sonntag früh von 6 an und täglich vor der hl. Messe.

Dresden-Mittelschule. Herz-Jesu-Kirche (Königsplatz). Sonntag 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11.15 Schulgottesdienst, abends 6. Segensandacht.

Dresden-Erbau (St. Antoniuskirche, Wänastr. 10). Jeden Sonntag und Feiertag: früh 7 Andacht, des hl. Kommunion, 8 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Andacht, 2.30 Uhr Abendg., 3 Uhr Taufg., — Spätere Beichte: Sonnabend abends 6.30 Uhr, Sonntag früh 7-8 und 9.30-10 Uhr, Wochentags hl. Messe um 8.45 Uhr (Wittwoch- und Sonnabend im Abendg.).

Dresden-Altstadt. Jeden Sonntag und Feiertag um 9 Uhr, Hochamt mit Predigt in der Kreuzgasse, Modischer Straße.

Marienkapelle Dresden-Altstadt. Wittenberger Straße 28. Sonntags 7 u. 9 hl. Messe, abends 6 Segensandacht u. Segen. — W. 7 U. u. 9 U. 7.15 hl. Messe, Beichtgelegenheit: Sonnabend von 6-7 nachm., Sonntags von früh 6 an, bes. laut vor jeder hl. Messe.

Dresden-Cotta. Marienkirche. Sonntags: 7.30 hl. Messe, 9 Hauptgottesdienst.

Mühlentempel Kirche. Jeden 1. u. 3. Sonntag des Monats findet im Weiden-Wald 9.30 Uhr katholischer Gottesdienst statt.

Hallenstein (Kapelle am Hofplatz 34). Sonntags 9.30 Hochamt mit Predigt. Wochentags 8 hl. Messe.

Freital-Truben (Johanniskirche). 2. Jeden Sonntag und Feiertag, 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2. und 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Waldhörn (9 Uhr Schloß); jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Tippelsmühle (9 Uhr Hofhaus).

Grimma (Klosterstr. 1). 9.15 Hochamt u. Predigt, vorher Beichte.

Stadtfelde. Rein. Gottesdienst.

Reinickendorf (Eckstr. 2). Schloßkirche. Jeden 4. Monatssonntag vorm. 8 Uhr Predigt und hl. Messe.

Dohnitz-Grünthal. Jeden ersten Sonntag im Monat im Fremdenhof, „Gemeindehaus“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Röhlitz. St. Marien-Kirche. Jeden Sonntag und Feiertag von 8.30 Uhr an Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Predigt und Hauptgottesdienst, 2 Uhr Segensandacht. Wochentags 7.15 Uhr hl. Messe.

Röhlitz (Friedhofkapelle, Friedhofstraße). An jedem 2. und 4. Sonntag im Monat und an jedem 2. Weibnacht, Oster- und Pfingstfesttag ist um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt (Hofstr. 2) vorher und nachher in Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, zu Taufen und Trauungen.

Kunnersdorf und Umgebung. Katholische Kapelle. Sonntag, 9.30 Uhr, vormittags Gottesdienst.

Reipzig. Propsteikirche St. Trinitatis. Messen 2. Franz 27.08. 6.30 und 7.30 hl. Messe, letzte mit Predigt, 8.45 Uhr. Verlesung, 9 Uhr Segen u. Hochamt, 10.15 Uhr

Schulgottesdienst, 11.15 Uhr letzte hl. Messe: 8 Uhr Taufen, 6 Uhr Abendgottesdienst u. Segen. — Wochentags hl. Messen 6.30, 7, 8 Uhr. Beichte: Sonnabend 6-8 Uhr abends, Wochentags früh 7-8 Uhr, Sonntag 6.30 Uhr früh, Freitag 5 Uhr Kreuzwegandacht.

Reipzig-Kloster. (Klostermutter-Weißschilfstr. St. Georg) Abendg., Pfarrprediger 20.08. Sonntags 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Abendg., Predigt, Hochamt, 6 Segensandacht und Segen. Wochentags hl. Messen 7.15 u. 7.45, Beichte Sonnabend abends 6 bis 7.30, Sonntag früh 7-8.

Waldschütz. Wänastr. 8. 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Hochamt und Altarred., abends 6 Uhr Fastenpredigt und Segensandacht. Vor jeder hl. Messe: Beichte.

Freital abends 6.30 Kreuzwegandacht und Sonntags abends 6 hl. Fastenpredigt und Segen.

Martrankwitz jeden 2. und 4. Monatssonntag früh 8.30 Uhr. Beichtgelegenheit: Sonn- und Feiertag 7.30; Kommunionmesse und 9 Uhr: Predigt und Hochamt, Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

In der Parkgasse: jeden Sonntag abends 6 Uhr: Fastenpredigt.

Waldschütz. 6. Oberstraße, 7. Frühmesse, Altarred., 9 Uhr Segen, 11. 1.30 Marien. Sonnabend 2.30 U. u. Erant-W. Am 21., 22. und 23. März: Mission (Triduum), durch einen Ordensprediger Freitag (21. 8.) und Sonnabend (22. 8.) abends 7 Uhr Predigt. Segen.

Altendorf. 6.30 Uhr Messe; 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Fastenpredigt.

Waldschütz. Central-Gasthof (Gesellschaftszimmer) Neben bitten Sonntag im Monat um 9 Uhr Gottesdienst. W. 7 Uhr jeden Mittwoch abends 7 Uhr Fastenpredigt.

Reipzig. St. Marien 7.30, 8.30, 9.30; Fastenpredigt 8 Uhr abends. In Gartenstein kein Gottesdienst.

Die Spur des Dschingis Khan

Von Hans Dominik

Versorgt by August Scherl & Co. m. b. H. 1933, Berlin-Deutz.
(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Am Fu war der Pfad um die Tribünen geleert. Ein Teil der Waffen strömte so nah wie möglich an das Gezeir heran. Der andere griff die Höhen empor, die den See hier umsäumten. Auf Felsen und Hängen suchten sie die besten Plätze, um soviel wie möglich von diesem blühenden Schaustück zu erblicken. Viele Tausende von scharfen Blicken waren auf die Seefläche gerichtet. In allen Sprachen Europas und Asiens schrien sie einander zu, was jeder da draußen zu sehen meinte.

Die Miesboje, eben noch durch scharfe Gläser deutlich sichtbar, war verschwunden, spurlos in die Tiefe versunken.

Aber rot leuchtete es aus dieser Tiefe. Einen glühenden Rachen glaubten viel dort unten zu sehen, dem gräßliche Strudel entwichen.

Dann kam die Wirkung. Unter Donner und Krachen rieg aus dem See ein riesiger Geiser in die Höhe. Aber ein Geiser, dessen Wasser nicht wieder in die Tiefe zurückfielen, sondern frei in der Luft locken und zu Dampf verdunsteten.

Schon wurde aus dem Geiser ein anderes Gebilde, das an den Ausbruch eines Vulkanes erinnerte. Wie eine gigantische Dampfzunge stand es auf der Seefläche, ein enormer Stauraum, dessen Risse sich in Wellenform ausbreiteten, als Wolken den bisher blauen Himmel zu bedecken begannen.

Und wie sich das Wellenbild um einen in das Wasser fallenden Stein nach allen Seiten ausbreitet, so begann die Wirkung dieser lockenden, siedenden Masse nach allen Seiten hin über das Wasser zu wandern. Immer breiter, immer majestätischer wurde der Dampfhaum, der diesen Dampfbaum trug. Schon gegen leichte Wellen auch in der Nähe des Geisels vom See auf. Die Wellen, die das Meer umsäumten, drängten sich beieinander vor. Tausende von Händen tauchten in die Wellen, griffen, fühlten. . . stellten fest, daß das Seewasser auch hier am Geiselsaum schon warm wurde.

Jetzt bedeckten die wolkigen Wälder des gigantischen Dampfbaumes bereits den halben Himmel. Die Wellen am Geiselsaum, wie die Flügel des Sees, von der Höhe getrieben, an die Oberfläche kamen.

Und dann

brachen seinen Stamm. Sie ergrieffen seine Äste, breiteten sie weiter aus und trugen sie als schwere, regenwässrige, fruchtbringende Wälder in nordwestlicher Richtung von dannen, wo das durch die junge Eislandschaft fest gefrorenen Wasser auf das festere Eis wartete.

Jetzt war die ganze Seefläche nur noch eine einzige gleichmäßige Dampfzunge, und wie der Dampf emporstieg, ergrieffen ihn glühende und bereinigte Winde, um ihn einem gewollten Ziele zuzuführen.

Schon leuchteten die latente Wärme der Wälder die Aufmerksamkeit der Massen nach einer anderen Richtung. Auf einer großen, freien Fläche am Südrand des Sees begann die Parade der Kompaniertruppen.

Alles, was auch nur legendär innerhalb der weiten Seeflächegebietes von Streikkräften der Kompanie entbehrlich war, hatten die großen Truppenführer hierhin zusammengebracht. Diese Parade war nicht nur als unterhaltendes Schauspiel für die Wälder der Felle gedacht. Sie sollte dienen, die es angibt, um zu zeigen, daß die U. S. G. über schlagkräftige Mittel verfügte, um das Meer zu beherrschen.

War auch die Zahl dieser Truppen nicht imponierend groß, so mußte doch jedes militärisch geschulte Auge sehen, daß das Menschennaterial und die Ausrüstung von einer bisher nie ersehnten Güte waren.

Die Fußtruppen eröffneten die Parade. Ihre Ausrüstung war gleichmäßig für die Ebene und die Hochalpen geeignet. Wie die Regimenter hier im Gleichschritt vor den Tribünen mit den diplomatischen Vertretern Europas und Asiens vorüberzogen, mochten sie wohl äußerlich an die Infanterie vergangener Zeiten erinnern. Doch wie der letzte Kommandierende Central-Willen dem Präsidenten der Kompanie die einzelnen Bataillone meldete, so hätte man hundert Jahre früher noch ganze Korps melden müssen. Denn im Ernstfalle veränderte sich jeder einzelne dieser ausgeführten Teile in eine Kampfmacht, von deren Furchtbarkeit sich nur wenige ein Bild machen konnten. Wie der des vorigen Jahres hätte diese Truppe etwa gegenübergegriffen, wie ein Haufen moderner Kanibalen einer kleinen Maschinengewehrtruppe.

Die Artillerie, die nun folgte, zeigte auch äußerlich die große Veränderung gegenüber vergangenen Zeiten. Die Böden mit ihren Saffeten wurden hier von kleinen Quasitrommelfrakturen gezogen. Aber es hätte nur eines kurzen Kommandos und einiger weniger leichter Schritte der Bedienungsmannschaften bedürftig, und jede dieser unscheinbaren Jagdmaschinen redete Schwingen aus und erhob sich in die Höhe, bis sie sich unter sich, wie wohl ein Adler, ein Füllen in den Fängen davontrug.

Es gab weder in der Ebene noch in den Hochalpen eine Stellung, die nicht schnellstens von dieser Artillerie besetzt werden konnte. Eigentliche technische Truppen hatte die Kompanie nicht. Jeder ihrer Soldaten war in allen Sätteln der Kriegstechnik geübt.

Während die Regimenter und Batterien vorüberzogen, die Luftkapellen ihre Märsche schmetterten, lagen die Schiffe der Luftflotte, die sie gebracht hatten, in weiten achtungsgebietenden Reihen auf dem anstehenden Wasser. Was der letzte Mann der Truppenparade vorübergezogen war, ging ein Rauf durch die

Flotte. Wie eine Schar von Krähen erhoben sich alle Flugschiffe mit einem gleichzeitigen Schwung vom Boden und jagten zunächst in geschlossenen Reihen über das Paradiesfeld. Auf ein neues Kommando teilte sich der Schwarm in zwei Parteien, die sich voneinander entfernten. In ständiger Flug schlossen sie dann wieder gegeneinander. So unvermeidlich schien der Zusammenstoß, daß manchem der Zuschauer der Herzhals lag. Doch im letzten Moment wichen die schwergepanzerten Luftkrieger elegant und sicher dem Zusammenstoß aus und eröffneten gleichzeitig aus allen Körpern ein rollendes Schneefeld aufeinander.

Während noch das Scheingefecht in der Luft tobte, hatten die Truppen in einer eigentümlichen, schachbrettartigen Aufstellung das Paradiesfeld besetzt.

Ein neues Kommando! Die Luftflotte ordnete sich in neuen Formationen, ähnlich der Truppenaufstellung auf dem Festland. Ein neues Kommando, und die Schiffe gingen senkrecht nach unten. Schon stand neben jedem Truppenkörper ein Schiff.

Wieder Kommando! Im Augenblick waren die Truppen in den Kreuzern verschwunden. Schon erhob sich der Schwarm wieder und trug die Streikkräfte der Kompanie in schnellem Fluge nach ihren verschiedenen Stationen innerhalb der weit ausgedehnten Seefläche zurück.

In das kräftige Volkstafelchen, das den gelungenen Manövern folgte, stammte auch Wellington Fox selbst ein. Mit den anderen Vorgesetzten hatte er neben dem Adjutanten Lombdale, der für die Herren des Electrone machte, das Schauspiel von bevorzugter Stelle aus mit angesehen.

Seine Kollegen kürzten sich schnellend nach den Telegraphen. Wellington Fox, der a conto seiner guten Beziehungen alles soeben Geschehene schon längst als geschickten Bericht hatte, blieb ruhig bei dem Adjutanten.

Ich muß gehen, Herr Hauptmann, das, was ich hier gesehen habe, bleibt um keinen Schritt hinter den futuristischen Schilderungen in meinen Telegrammen zurück. Jetzt wäre nur noch zu untersuchen, ob auch der Kranz von schönen Tönen, den ich unter den Säulen empfinde, in Wirklichkeit vorhanden ist. Nehmen wir auch hier die Parade ab."

Er richtete sein Perspektiv auf die Tribünen, und lächelnd folgte ihm Lombdale.

Ab! Hier!

Er zog aus seiner Tasche ein Fächlein und ließ es winkeln. „Was sagen Sie dazu, Herr Hauptmann?"

„Oh, eine Dame Ihrer Bekanntschaft."

Langsam ließ er das Glas von seinen Augen sinken und schaute verflochten nach seinem Begleiter. Mit abgewandtem Gesicht, nicht mehr nach Herr Lombdale da, fuhr er nach Worten

Ortsverband der kath. Vereine Dresdens
Dienstag den 25. März abends 7 Uhr
im kath. Gesellenhause, Räuferstraße 4, Erdg.
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Berichte — 2. Anträge — 3. Wahlen.
Es wird gebeten, die Beschlüsse des 5. Katholikentages mitzubringen.
Um zahlreiches Erscheinen der Vertreter bittet
Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein Dresden.
Sonntag den 23., Montag den 24. und
Dienstag den 25. März
im katholischen Gesellenhause, Räuferstraße 4
Großer Theater-Abend
ausgeführt von der
Dramatischen Abteilung „Teutonia“.
„Im Hungerjahr“
Vollständ. in 5 Aufzügen von Dr. P. Dörfel.
Beginn am 23. März abends 7 Uhr, am 24. und 25. März
7/8 Uhr. Einlaß 1 Stunde vor Beginn.
Um gütige Unterstützung bittet
Der Vorstand.

Zentrum (Christliche Volkspartei)
Ortsgruppe Rositz
Sonabend den 20. März abends 7/8 Uhr in **Allenburg**
im Schützenhause
und Sonntag den 20. März nachm. 3 Uhr in **Rositz**
im katholischen Vereinshause
Große Versammlungen.
Redner: **Dr. Schomberg**, Zentrumsabgeordneter im
Thüringer Landtag.
Hierzu laden wir alle ehrlichen Wähler und Wählerinnen
und Freunde unserer Sache ein.
Einlaß nur gegen Ausweisung, die ausgegeben werden
in Allenburg bei Amr. Müller, Hofstraße 13, und
Josef Glawatzel, Wierstraße 12; in Richtenhain
bei Ernst Krauß; in Gorma bei Frau Jambauer; in
Reichenbach bei Mich. Warkoniat und Leo Scholz; in
Wollitz bei J. Verlach; in Scheibitz bei Mich. Wicken-
brenner u. beim Vorf. Ludwig Berger, Jüterbog-
Linie.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Speise-Kartoffeln
kauft jede Menge
Erich Bräuer, Bautzen
Fernruf 944

Hohen Verdienst
oder Nebenverdienst erzielen rührige Herren durch
Vertrieb unserer leichtverdaulichen
Konsum-Nahrungsmittel
bei Händlern und Verbrauchern. (24866)
Auskunft & Postfach 156 Gosstomünde-Fischereihafen.

Echter Tee TEE-TEE Sehr ergiebig
Qualitätsmarke: 1 lb - 600 Tassen
Verkaufsstellen weist nach: **Johannes Goffe, Tee-Import Dresden 100**

BRIKETTS
sowie alle Brennmaterialien:
Koks, Eiforbriketts, Steinkohlen
Braunkohlen und Naßpreßsteine
sind stets prompt und preiswert lieferbar ab Lager und frei Haus.
Walter Wiegand, Kohlenhandlung,
Erfurt, Gustav-Adolf-Straße 4. Fernruf 862,
Johannesstraße 98/99. Fernruf 584.

Erfurter Vereinsnachrichten

Jungfrauen-Kongregation St. Lorenz.
Dienstag den 25. März abends 8 Uhr
im „Keller“
Versammlung mit Vortrag.

Unitas, kath. Verein für Kaufleute u. Beamte e. V.
Dienstag den 25. März abends 7/9 Uhr
Zweiter Vortrag des Herrn Rektor Hiller
„Die Deutschbolschewisten und wir“
Dienstag den 1. April abends 7/9 Uhr
Sigung mit Vortrag des Herrn Rektor Huber.
Thema: „Rohle und Eisen“.
Dienstag den 6. April abends 7/9 Uhr
im „Wärgerbau“
Politischer Abend
wozu auch die Angehörigen eingeladen sind.
Der Vereins- und Verbandsbeitrag für April bis Juli
beträgt 4.50 Mark. Die Mitglieder werden gebeten, die
Beiträge baldigst an Kassierer Herrn Kohl, Sonnenrain,
oder an den Vorsitzenden Herrn O. Augst zu senden.

Die ehemaligen Schüler der
Kathol. Vorbereitungsschule zu Erfurt
werden anlässlich der **60. Jubel-**
feier zu einem am **Montag den**
24. März abends 8 Uhr im
Münchener Bürgerbräu stattfindenden
Kommers
freundlichst eingeladen.
Hilker. **Gallinger.**

Zu haben in den Lebensmittel-geschäften

Antony-Stellung als Kontoristin
in Leipzig sucht 17-jährige
kathol. Mädchen. Abso-
l. h. h. h. Frauenberufe-
schule. Kenntnisse in Steno-
graphie, Maschinenschreiben,
Sprachen u. Handelsbuchern.
Gute Zeugnisse, sicher im
Rechnen. Best. Offerten an
Schmalz, Leipzig-Connewitz,
Waisenhausstraße 16. 24158

THEATER-
stücke u. Couplets
Lustspiele, Schauspiel
Passionsspiele
Mit Auswahlsendung dien-
gen — Kataloge frei —

Bernhard Kleine Paderborn
Erfurt
(Kunst- u. Bildungspflege)
Sonabend den 22. März
Stadttheater
7/8 Uhr Doktor Faustus
(gelb 114)
(Westsp. d. Polster-Kruppe)

Sonntag den 23. März
Stadttheater
11 Uhr Spiel der Schatten
8 Uhr Carmen
7/8 Uhr Die schöne Helene

Schmidlerskünsterspiele
Täglich 8 Uhr
Großstadt-Programm

Sonntag vorm. 11 Uhr
Angortheater, Erfurt
Argentinien
Das Land der Zukunft
Vorverkauf 1136
Verkehrsverein

Dresdner Theater:

Opernhaus
Sonabend
Madame Butterfly (7/8-10)
(Vollst. 3001-3150)
Sonntag (7/8) Der fliegende
Holländer
(Vollst. 3151-3175)

Schauspielhaus
John Gabriel Borkman (7)
(Anrechtstreibe B)
Sonntag (7/8) Tänz der
Schule Heller (8) Im
weißen Röhl

Heinrich
Schauspielhaus
Sonabend
Zum ersten Male
Pygmalion (7/8)
(W.-B.-S. 8001-8000)
Sonntag (7/8) Graf. Arbeit
(Vollst. 8001-8200)

Henes Theater
in der Räumlichkeit
Sonabend
Der Tenor der Herzigkeit
(7/8-7/10)
(Vollst. 111/1-11320)

Sonntag (7/8) Geschlossene
Verteilung

Kessner-Theater
Sonabend
Midi (7/8-7/11)
Sonntag (7/8) Er und seine
Schwester (7/8) Mühl

Central-Theater
Wittiglich 7/8 Uhr
Variété-Programm

Viktoria-Theater
7/8 Uhr
Das Variété-Programm
7/9 Uhr
Das Kabarett mit Engelbert
Milde

Konzerthaus Hies
Montag
7/8 Uhr im Gewerbehause
Konzert (Dresdner Männer-
gesangverein e. V.)
7/8 Uhr im Palmengarten
Konzert (Händel-Verein)

Katholiken unterstüt-
zungen
Insensoren durch Hies